

"Bei Gott ist kein Ding unmöglich"

Verkündigungsbrief vom 24.12.1989 - Nr. 50 - Mt 1,18-24

(4. Advent)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 50-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

An die 1000 Jahre v. Chr. hat der Prophet Natan dem König von Israel, David, im Namen des lebendigen Gottes verkündet, daß einer aus seiner Nachkommenschaft die Herrschaft über Israel und die ganze Erde antreten werde. David wollte Gott einen großen, würdigen Tempel in Jerusalem bauen. Gott wollte, daß dies sein Nachfolger Salomon tue, nicht David. Vielmehr wollte Gott selbst David ein „Haus“ errichten, indem er seinem „Haus“, seiner Familie und Sippe ewigen Bestand verleiht. Diese Verheißung hat sich in Bethlehem erfüllt. Die irdische Macht des Königshauses Davids war im Lauf der Geschichte Israels verschwunden. Schon 586 v. Chr. eroberten die Babylonier Israel und brachten die Oberschicht des Landes ins Exil nach Babylon. Das Königtum starb. Die Nachkommen Davids verloren ihre Macht. Die Sippe als solche aber existierte weiter.

So verstehen wir das Wort des Propheten Isaias vom Baumstumpf Jesse. Jesse = Isai war der Vater Davids. Der Baum des Königshauses war abgehauen, wie abgeholzt. Nur noch ein Wurzelstumpf blieb übrig. Aus diesem „Rest“ ging der Messias Jesus Christus hervor.

- Sein rechtlicher Vater Josef stammte aus dem Haus Davids. Deshalb mußte er zur Volkszählung unter Kaiser Augustus nach Bethlehem, seiner Vaterstadt. Aus Bethlehem stammte auch sein königlicher Ahn David. Somit ist Jesus Christus dem Fleische nach aus dem Haus David.

Der göttliche Messias wird als Nachkomme, als Sohn Davids bezeichnet. So in der heutigen Lesung am Beginn des Römerbriefes von Paulus. Der Sohn Davids ist aber zugleich auch direkter Sohn Mariens im biologischen Sinn.

- Maria hat Jesus in Nazareth vom Hl. Geist empfangen und ihn in Bethlehem zur Welt gebracht. Die andere prophetische Verheißung bei Isaias Kp. 7 hat sich erfüllt: Die Jungfrau, in einem viel tieferen Sinne, als das Wort in sich vermuten läßt, hat empfangen und einen Sohn geboren, der den Namen Immanuel trägt. Immanuel bedeutet „*Gott ist mit uns*“.

In Jesus Christus ist nicht nur der in die Welt gekommen, durch den Gott mit uns und bei uns ist und bleibt. In ihm ist Gott selbst zu uns gekommen.

Weil Jesus als Sohn Gottes persönlich die zweite Person im dreifaltigen und dreieinen Gott ist, kam mit ihm nicht nur die Kraft und Nähe Gottes, **Gott selbst betrat durch Maria unsere Welt.**

Die Verheißungen des Alten Testaments haben sich nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt in einer Art und Weise, wie wir Menschen es nie hätten vermuten können.

Die Erfüllung und Vollendung der alttestamentlichen Ankündigungen und Verheißungen ist großartiger als wir Geschöpfe uns ausdenken.

Gott erweist sich immer neu als der je Größere, dessen Handeln weit über das hinausgeht, was wir uns hätten vorstellen können. Daran erkennen wir seine göttliche Allmacht und Weltüberlegenheit.

Er übertrifft die Gedanken, Überlegungen und Vorstellungen der Menschen. Was sich in Nazareth und Bethlehem ereignet hat, übertrifft die prophetischen Ankündigungen des AT. Wie schwer es für uns Menschen ist, Gottes Werke zu begreifen, das erkennt man am heutigen Evangelium nach Matthäus.

- Selbst der heilige Josef kommt in Bedrängnis. Er lebt das Gelübde der Jungfräulichkeit. Und an sich weiß er, daß auch seine Gemahlin Maria die Reinheit liebt. Nun muß er feststellen, daß sie ein Kind unterm Herzen trägt. Noch weiß er nichts vom Wirken der Allmacht des Hl. Geistes, der den Messias in seiner Braut und rechtlichen Gemahlin Maria gebildet und geformt hat. Er ist heilig und gerecht. In seiner Not und seelischen Verzweiflung kennt er sich nicht mehr aus. In seiner totalen Verwirrung will er Maria nicht bloßstellen und der öffentlichen Schande ausliefern. Gott scheint ihn sich selbst überlassen zu haben. Er prüft seine besten Freunde oft mit einer Härte, über die wir staunen.

Solche Kreuze aber sind nötig, um uns für den Himmel reifen zu lassen. Der Mensch kommt in die Welt hinein wie ein Stück Stein, rau, roh und unschön. Gott will aus seinen Freunden Schmuckstücke und Edelsteine machen, damit sie im Himmel glänzen. Um dies zu erreichen, unterzieht er sie härtester Prüfungen. Wir müssen als rohe Steine Gottes in seiner Künstlerhand immer wieder bearbeitet werden, damit aus uns etwas werden kann. Das tut sehr weh. Der Stein soll nicht unbearbeitet liegen bleiben. Aus ihm soll ein Kunstwerk werden. Damit das gelingt, muß Gott Hand an uns legen.

- Was der Stein an sich als totes Material durch den Künstler geschehen läßt, das bringt uns Menschen zum Protest gegen die göttliche Künstlerhand. Der Mensch will sein gewohntes, bequemes Leben weiterleben. Er haßt Änderungen. Erst recht, wenn sie weh tun und den eigenen Plänen widersprechen. Gottes Hand an sich legen lassen, um ein Kunstwerk nach Gottes Willen zu werden.

Das müßten eigentlich alle Getauften und Gefirmten erlernen und willig zulassen. De facto gelingt es den Heiligen zu allen Zeiten. Und der hl. Josef ist nach Maria einer der Größten unter ihnen.

- Auch er geriet in Versuchung, durch eigenes Handeln sich den Heilsplänen Gottes zu entziehen. Er wollte Maria in aller Stille verlassen.

Genau das wollte Gott nicht. Nach seinen Plänen sollte Jesus im Schoß einer Familie aufwachsen, inmitten der Heiligen Familie von Nazareth.

Vielleicht fragt man, warum Maria, die um das Geheimnis der wunderbaren Empfängnis Christi wußte, ihn nicht informiert und von seinen seelischen Nöten befreit hat.

- Nach *Maria von Agreda* nahm sie davon Abstand, weil ihre Schutzengel ihr über alles Auskunft gaben, was zu tun und zu lassen war. Solange die Boten Gottes schwiegen, sagte Maria Josef nichts, weil sie nie etwas von sich aus ohne Anweisung Gottes unternommen hat. Sie hat sicherlich um die Not von Josef gewußt und um ein Eingreifen Gottes gebetet. Er möge doch seiner inneren Not abhelfen. So ist es geschehen.

Ein Engel des Herrn erschien dem Josef im Traum und erklärte ihm das Geheimnis. Das Vertrauen des Josef auf die göttliche Vorsehung und sichere Führung war groß. Er beugte sich dem göttlichen Geheimnis. Durch das Wirken des Heiligen Geistes ist es möglich, daß seine Gemahlin zugleich Jungfrau und Mutter Gottes ist.

Bei Gott ist nichts unmöglich, was dem wahren Heil der Menschen dient. Er ist Herr über alle Gesetze der Natur. Sie stammen von ihm. Deshalb kann er allein Ausnahmen zulassen.

- Heute neigt man dazu, Gott zu verkleinern. Man behauptet in moderner Geistesverblendung, Gott sei an die Naturgesetze gebunden. Er werde sie keinesfalls durchbrechen. Das ist die ungläubige Behauptung eines Menschen, der mehr auf seinen Spatzenverstand vertraut, als daß er an die Allmacht Gottes glaubt. Wenn die Naturgesetze von Gott stammen, wieso soll er sie dann nicht außer Kraft setzen, wenn es ihm angemessen erscheint?
- Wenn der Bundestag ein Gesetz beschließt, dann kann er bestimmte Ausnahmen und Sonderregelungen hinzufügen, durch die de facto in bestimmten Fällen das aufgestellte Gesetz nicht gilt. Was für Menschen gilt, was Politiker beschließen oder Regierungen in Ausnahmefällen verfügen, das gesteht man ihnen ohne weiteres zu.
- Nur Gott selbst soll zum Gefangenen seiner Gebote und Gesetze gemacht werden. Das ist eine geistige Schizophrenie. Wir haben gar kein Recht, Gott zur Rechenschaft zu ziehen oder zu kritisieren, wenn er Ausnahmen macht.

Im Fall der Jungfräulichkeit und Gottesmatterschaft Mariens hat er durchaus einen Grund dafür. Zwar ist er uns keine Verantwortung schuldig, aber dennoch läßt er uns erkennen, wieso hier vom Normagesetz Abstand genommen wurde.

- Die Jungfrauengeburt ist nach der Heilsgeschichte Gottes der völlige Neuanfang Gottes mit der verlorenen Menschheit. Die Ereignisse von Nazareth und Bethlehem sind die Eröffnung des neuen und ewigen Bundes. Da dieser Bund von Gott souverän geschlossen wird, geht sein Anfang über alles hinaus, was ein Mensch zu tun vermag für das Heil.

Der Neuanfang für die ewige Rettung der Menschen wird durch die einzigartige wunderbare Empfängnis und Geburt Christi klar unter Beweis gestellt. Jesus darf und

kann keinen menschlichen Vater haben, weil nur Gott selbst und kein Mensch, auch kein Heiliger, dieses Heil, diese Neuschöpfung bewirken kann. **Gott selbst eröffnet unser Heil.** Seine Gnade und sein göttliches Erbarmen gehen allem menschlichen Wollen und Vollbringen voraus. Nach christlicher Auffassung setzt immer Gott den Anfang, wenn es um den Vollzug der übernatürlichen Erlösung geht. Er handelt zuerst.

Unser Heilswirken ist immer ein Mitwirken mit dem zuvorkommenden Tun Gottes. Zwar bedarf es dieser menschlichen Mitwirkung, damit das Heil und die Rettung im Einzelfall zum Erfolg kommt. Aber am Beginn steht immer Gottes Initiative, sein Einsatz. Gott ist immer über uns und vor uns am Ort der Handlung. Wir müssen und sollen aufgreifen und uns zu eigen machen, was er für uns in die Wege geleitet hat. Wobei auch dies nur in seiner Gnade möglich ist. Wir haben von ihm nicht nur unsere Menschennatur erhalten, sondern auch die Gottesnatur. Die erste behalten wir, die zweite müssen wir annehmen. Wir können sie auch ablehnen zu unserem ewigen Nachteil.